

Prenumerationen-Preise:

Für Kaidach

Quartalspreis	3 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Jährlich	8 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Quartalspreis	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Jährlich	2 „ 75 „

Die Anstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Extrane Nummern 6 kr.

Saibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bobnhofergasse Nr. 132

Expedition und Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Bachhandlung von J. v. Steinmayer & S. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. öftermal 7 kr.

Inserationsbeispiel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 291.

Mittwoch, 18. Dezember 1872. — Morgen: Nemefius.

5. Jahrgang.

Glossen zur letzten Landtagsession.

(Schluß.)

Mit einer Partei von bestimmten politischen Grundsätzen, die wenigstens noch innerhalb des Staatszweckes liegen, mag eine Verständigung von Fall zu Fall, mögen Vereinbarungen möglich sein, nicht aber mit einer Majorität, die wie die Jesuiten des trainer Landtages sich direkt feindlich zu allen Kulturaufgaben des Staates, gleichgiltig oder in offenem Widerspruche zu allem geistigen Leben, zu aller Wissenschaft und Kunst stellen, die gerade jene Errungenschaften, welche die Freunde des Fortschrittes als die werthvollsten festhalten, die Gewissensfreiheit, die freie Schule und Wissenschaft, die Zivilehe, die allgemeine Wehrpflicht, die Unabhängigkeit des Reichsparlamentes von den Landtagen u. s. w. verabscheuen und mit allen Waffen des Hohnes und Spottes bekämpfen; nicht mit einer Partei, die auch jede vernünftige Wirtschaftspolitik des Landes bekämpft, weil sie Bildung und Unabhängigkeit des Geistes, die Früchte regen Handels und Verkehrs, der Gewerbsthätigkeit und Industrie, mit scheelen Augen ansieht. Mit einer solchen Partei an der Spitze der Landesverwaltung, deren einziges positives Prinzip die ausgesprochenste nationale Selbstsucht, die sich um Gesetz und Recht nicht kümmert, der vollständige Mangel allen Verständnisses für die Gemeinsamkeit der Landes- wie der Staatsinteressen ist, welche dummschamig, fanatisch, neben sich keine Berechtigung aufkommen lassen will, muß das Land immer tiefer in Armut und Hilflosigkeit versinken.

Mit welchem Rechte klagt diese Sippe in beweglichen und pathetischen Worten über Gewalt und Unterdrückung, welche die „armen Königreiche und Länder“ dadurch erleiden sollen, daß man die hohenzollernsche Ausgleichspolitik nicht wieder aufnimmt oder den Einfluß und die Einwirkung der Bürger auf die Staatsregierung dadurch zu erhöhen strebt,

daß man die direkten Wahlen einführt? Haben sie auch nur eines der vielen Vorrechte, welche gerade die vielgeschmähte Dezemberverfassung der Autonomie der Länder einräumt, in Land, Gemeinde und Bezirk fruchtbringend zu machen verstanden? Die eindringlichen Klagen, die allerorten über Unfähigkeit, Lässigkeit und Saumsal der autonomen Behörden ertönen, beweisen gerade das Gegentheil.

Zugunsten der Länder hat das Reich so manchen wichtigen Zweig seiner legislativen Rechte ausgegeben in der Erwartung, daß die Gesetzgebung in diesen Angelegenheiten von den Landtagen besser und zweckmäßiger besorgt werden würde, als vom Reichsrathe, in der Erwartung, daß damit Zeit, Arbeit und Geld erspart werde. Und was hat man hierzulande damit erreicht? Ist irgendwo eine Brücke zu bauen, eine Straße auszubessern, ein Gemeindegeweg herzustellen, so kann man nirgends etwas erreichen, ohne an die Regierung zu appellieren.

So unbedenklich, so nützlich in jeder Beziehung, so wohlthätig besonders vom wirtschaftlichen Standpunkte die Ersparnis an administrativer Arbeitskraft, die Unabhängigkeit einzelner Kreise der bürgerlichen Gesellschaft in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten ist, wenn sie in der Gemeinde, in der Provinz auf dem Prinzip der natürlichen, für alle gleichen Freiheit ruht und sich der höheren Einheit des Staates organisch ein- und unterordnet, indem sie in allem gemeinsamen das Recht der Staatsgewalt zum Eingreifen willig anerkennt, ebenso verderblich und zerstörend für das Gemeinwohl muß das Prinzip der Landesautonomie wirken und in seiner Ausübung gegen das gemeine Recht und das Prinzip der Rechtsgleichheit aller verstoßen, wo eine stumpfsinnige, fortschrittsfeindliche, römischen Interessen dienende und selbstsuchtige Partei dasselbe handhabt. Nichts kann deutlicher die Wahrheit des Sayes erhellen, daß nicht sowohl das freiheitliche Ausmaß von Volksrechten den Maßstab für die

Höhe eines Gemeinwesens abgibt, als die Befähigung, das Wissen und der Bildungsstandpunkt derer, welche von diesen Rechten Gebrauch machen. Die üblen Folgen, welche die bisherige Parteiherrschaft für das Land hatte, werden schwerlich beseitigt werden können, solange gerade diese am Ruder sitzende Borniertheit sich breit macht, sich gegen alle Förderung des Volkswohls stemmt und einen gedeihlichen Aufschwung schlechterdings unmöglich macht. Es ist, wie wir glauben, der richtige Zeitpunkt gekommen, wo die Regierung aus ihrer zuwartenden Stellung heraustreten und für das Zustandekommen einer correcten Vertretung der öffentlichen Meinung, einer bessern Verwaltung der Landesangelegenheiten wird Sorge tragen müssen.

Politische Rundschau.

Kaidach, 18. Dezember.

Inland. Den Sonntags im Ministerium des Innern versammelten Vertrauensmännern beider Häuser des Reichsrathes wurden die Grundzüge der Wahlreform vorgelegt. Das Wesentliche derselben wurde bereits gestern telegraphisch mitgetheilt. Wie verlautet, billigte die Mehrheit der Reichsvertreter den ministeriellen Entwurf, eine Minorität dagegen, darunter die einflussreichsten verfassungstreuen Abgeordneten, behielt sich ihr Urtheil bis zum Bekanntwerden des Ziffermaterials vor. Ein endgiltiges Urtheil läßt sich jetzt auf Grund der Tendenzen des Entwurfes noch nicht fällen; die praktische Ausführung, namentlich die Bildung der Wahlkreise und die Vertheilung der Abgeordneten innerhalb der einzelnen Gruppen, bleibt doch die Hauptsache. Freiherr v. Caffer, der Schöpfer des Entwurfes, erklärte übrigens auf das bestimmteste, daß Galizien nicht von der Wahlreform ausgenommen.

Am Schlusse der Conferenz erklärte die Regierung, sie werde nach den vorgetragenen Prinzipien den Wahlreform-Entwurf während der Weih-

Theater.

18. Dezember.

„Fernande,“ pariser Sittensbild in 4 Akten von B. Sardou, deutsch von Ed. Mautner.)

(-pp-) Victorien Sardou, dessen neuestes Sensationsstück „Fernande“ wir gestern über unsere Bretter gehen sahen, zählt mit Recht zu den geistvollsten und beliebtesten französischen Bühnenschriftstellern der Gegenwart; und fürwahr, befähigt er diesen Ruhm nicht bereits, er hätte sich ihn durch seine „Fernande“ sicherlich neu errungen und — verdient! Denn man mag über die in der heutigen belletristischen wie nicht minder dramatischen Literatur bereits stehend gewordene Behandlung und Glorifizierung weiblicher Verworfenheit denken, wie man will, man mag dieselbe als eine bellagenwerthe Verirrung und Profanierung der Poesie beklagen, oder man mag ihr als gewitterreinigende Spiegelung der Zeit Zulässigkeit, ja Berechtigung vindicieren, wie dies auch wirklich beiderseits — je nach Individualität und Lebensanschauung — von dem einen Chorus bejaht, von

dem andern verneint wird, so kann doch in keinem Falle gelaugnet werden, daß die Bearbeitung dieses heiklen Themas von allen jenen, die sich in Frankreich in neuerer Zeit der Lösung desselben mit Vorliebe gewidmet haben, zumeist mit großem Aufgebote von Geist, glänzendem Darstellungstalent, sowie eminenten Bühnengewandtheit in Angriff genommen wurde. Wir wollen die prinzipielle Berechtigungsfrage selbst hier unerörtert lassen und es uns und unseren Lesern ersparen, ein Thema zum soundsovieltensmale zu discutieren, dessen angelegliche „Lösung“ von dem ersten Erscheinen der „Damoaux-camelias“ an, welcher das unbestrittene Primat in diesem Zweige der Literatur gebührt, bis auf „Le supplico d' une femme,“ „Princessa Georges,“ „Frou-Frou“ und jetzt „Fernande“ herab (oder wie sie sonst alle heißen mögen, diese modernen dramatisierten Demi-monde-Feldinnen), in zahllosen Variationen jeglicher Tönfärbung ohnehin bereits bis zum Ueberdruße erklingen ist; indem wir es für das Beste oder wenigstens einzig Mögliche halten, die Beantwortung dieser unfruchtbaren Frage von Fall zu Fall dem Geschmacks des Ein-

zelnen zu überlassen. Denn in jedem Falle ließe sich den, wenngleich überwiegenden „Contra“ sicherlich auch manch milderndes „Pro“ entgegenstellen. Umso mehr müßte dies dann der Fall sein, wenn die Kritik, wie eben in Sardou's „Fernande,“ ein Stück vor sich sieht, in dem Geist, Witz, Menschenkenntnis und psychologische Schärfe, mit Kunst und Raffinement vereint, sich zu einem Bilde gestalten, wie es dramatisch wirksamer, ja bestrickender nicht leicht gedacht werden kann. Alles was Sardou an glänzenden Vorzügen nur immer sein eigen nennt, hat er reichlich in seine „Fernande“ gelegt, so daß wir dieselbe eine seiner besten, gewiß aber seine weitaus effektivste und wirksamste Arbeit nennen können; obwohl gerade diese ihrer Genesis nach keine Originaldichtung Sardou's, sondern nur die Dramatisierung einer dem Diderotschen „Jacques le Fataliste“ entnommenen Novelle ist, welche desgleichen auch schon von Schiller ins Deutsche übertragen wurde und sich unter dem Titel „Werkwürdiges Beispiel von der Rache einer Frau“ unter dessen prosaischen Werken vorfindet. Daß diese Novität unter den genannten Umständen

nachferien des Reichsrathes erledigen und nach Neujahr im Abgeordnetenhaus einbringen. Gleichzeitig deutete Baron Lasser an, daß die Regierung allerdings geneigt sei, bezüglich der Städtegruppe noch eine weitere Vermehrung eintreten zu lassen, bezüglich des Großgrundbesitzes müsse sie aber an ihrem Vorschlage festhalten, da die Wahlreform ohne Vermehrung der Vertreter aus der genannten Gruppe nicht zu erreichen sei. In Regierungskreisen äußert man sich über das Resultat der fünfständigen Conferenz sehr befriedigt.

Am Montag fand auch eine Conferenz des Ministers des Innern mit den galizischen Abgeordneten betreffs des Wahlreform-Entwurfes statt.

Die Conferenz über die Wahlreform ist mit der sonntägigen Berathung beendet, jedoch werden hinsichtlich der die Details enthaltenden Operate weitere Vorbereitungen unter Zuziehung von Abgeordneten aus den betreffenden Kronländern stattfinden.

In einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses gedenkt die Regierung die Vorlagen betreffs der dalmatinischen Eisenbahn, der Regulierung der Rarenta und der Austrocknung der dalmatinischen Sümpfe einzubringen.

Linke und äußerste Linke im ungarischen Abgeordnetenhaus haben die in der Samstag-Sitzung zur Berathung gelangte Indemnitäts-Forderung benützt, um der Regierung ein solennes Mistracensvotum zu erteilen. Das Cabinet Szlavay setzt ihnen so wenig wie das Cabinet Kohay zu, und sie sagen nun auch jenem in dünnen Worten heraus, daß sie kein Vertrauen zu ihm hegen. Deakistische Organe weisen darauf hin, daß die Fraktionen der Opposition auf eine Spaltung in der Deakpartei speculieren, versichern sie aber, daß sie die Rechnung ohne den Wirth machen. Vielmehr müsse ein derartiges Auftreten der Opposition gerade eine größere Festigung der Majorität herbeiführen.

Ausland. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck auf sein Amt als preussischer Ministerpräsident verzichten und nur in h. Reichskanzler bleiben wolle, ist die große Neuigkeit des Tages. Sie flog vor dem Fürsten her und kam vor ihm in Berlin an, wo sie alle journalistischen und politischen Kreise in die größte Aufregung versetzte. Sämmtliche liberale Blätter der deutschen Hauptstadt erörtern die Frage in Leitartikeln; alle sind darüber einig, daß eine Trennung der Reichskanzlerwürde von jener des preussischen Ministerpräsidenten zu verwerfen sei und Bismarck unbedingt beide Stellen fort bekleiden müsse.

Das „Deutsche Wochenblatt“ hingegen spricht dem Gerüchte die innere Wahrscheinlichkeit zu. Bismarck sei Kanzler des Reiches und als solcher verantwortlich für alle Reichsangelegenheiten, für Heer

und Marine, Post- und Telegraphenwesen — Minister des Auswärtigen — Johann preussischer Conferenzpräsident, Minister für Lauenburg; das scheint in der That für die Dauer unvereinbar. Uns will es nach diesen verschiedenen Aeußerungen bedünken, als werde der deutsche Reichskanzler nur dann den Vorsitz im preussischen Ministerium behalten, wenn ihm die Wahl seiner Collegen so gut wie allein anheim gegeben werde.

Die Discussion über die religiösen Körperschaften ist nunmehr im italienischen Parlamente zu Ende geführt. Hervorgehoben muß werden, daß, wie der Telegraph meldet, die Aufhebung des Jesuitenordens und — was eine Ausnahme zu den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes bildet — ihres Generalatshauses in Rom verfügt worden ist. Der Orden Jesu wird nunmehr einen andern katholischen Staat von gutem Willen auffuchen müssen, um ihn durch Errichtung der Residenz seines Generals und Generalstabes zu beglücken.

Lebhaft genug ist es am Samstag in der französischen Nationalversammlung zugegangen; doch ist die Debatte gänzlich resultatlos verlaufen. Die radicale Linke hat eine große Niederlage zu verzeichnen. Sie hat die Assemblée nicht einmal gezwungen, das Ende ihrer Wirksamkeit festzusetzen. Auf Verlangen der Regierung wurde mit Zweidrittel-Majorität die einfache Tagesordnung votiert. Warum Thiers, der übrigens nicht selbst sprach, gegen die Fixierung des Auflösungsstermins ist, bedarf wohl keiner besonderen Erklärung. Der Präsident will freie Hand behalten, er will, wenn die Rechte ihm wieder Schwierigkeiten bereiten sollte, einmal wieder mit der Auflösung drohen können. Ganz die alte Schauelpolitik!

In Constantinopel ist zur Abwechslung wieder ein neuer Minister ernannt worden; Kemal Pascha, bisher Sectionspräsident im Staatsrath, hat das Portefeuille des Unterrichts erhalten.

Zur Tagesgeschichte.

— Die czechischen Schriftsteller Halek und Kerdubal erlassen, zur Subscription auf die Wochenschrift „Lumir“ einladend, einen Aufruf an die Nation, in welchem sie zugestehen, daß die Czechen auf allen Gebieten der Kunst und des Wissens zurückstünden und daß der politische Kampf dies verschuldet habe. Die Herren kommen spät zur Erkenntnis, aber sie kommen doch. Wo stünden heute die Czechen, wenn ihre besten Geister sich fruchtbarer Kulturarbeit hingeeben hätten, statt zehn Jahre ununterbrochen an politischen Truggespinnst zu weben. Ein Strejbowski hätte dabei freilich keine Großdänen erworben, und ein Dr. Klauudy müßte nicht heute auf seine Würde als Stadtrath resignieren.

— Frauen-Vogenschießen. Während in Deutschland und nun auch in Oesterreich von

Mädchen mit Eifer geturnt wird und auch von Mädchen Turnfahrten unternommen werden, hat man in England sich mit Vorliebe bei dem schönen Geschlechte verschiedenen anderen Körperübungen zugewendet. England zählt wohl die meisten und besten Reiterinnen; das Croquet-Spiel (ein Ballspiel) wird von den Engländerinnen mit unermüdlichem Eifer betrieben, sobald es die Jahreszeit erlaubt, und in jüngster Zeit ist das Bogenschießen dort besonders fashionable geworden. In zahlreichen Parks fanden im letzten Sommer Bogenschießens-Meetings statt. Man stellt dazu Pulte auf, unter denen man Erfrischungen nehmen kann und wo Zuschauer bequeme Plätze finden, und die Scheiben sind etwas selbstverständliches. Wenn man eine Reihe so jugendlicher Bogenschützinnen sieht, so ist das ein ganz hübscher Anblick. Eine schöne Gestalt und edle Haltung, wohlgeformte weiße Arme kommen dabei trefflich zur Geltung. Die Hauptsache ist dabei Bewegung und längerer Aufenthalt im Freien. Thatsache ist, daß in Deutschland und Oesterreich die Mädchen viel zu sehr gezwungen werden, Stubenhockerinnen zu sein, zum Schaden ihrer eigenen Gesundheit und zum Nachtheile kommender Geschlechter.

— Deutsches Leben in Australien. Deutsche, die in neuester Zeit Australien bereisten, können nicht genug von der vorzüglichen Güte des Weines erzählen, den namentlich im Thale des Murray die Keller der deutschen Ansiedler bergen. Durch die Thätigkeit und Arbeitsamkeit der Deutschen fand dort die Getreide- und Weinkultur eine solche Verbreitung, daß der blühende Zustand der größten Stadt am Murray, dieses bedeutendsten australischen Stromes, trotzdem er als Wasserstraße bis jetzt noch von geringer Bedeutung ist, lediglich der Getreide- und Weinkultur zugeschrieben werden muß. Unter den Häusern der Farmer, die den primitiven Standpunkt der mit Baumrinden bedeckten Hütten längst hinter sich gelassen haben, und deren Wohnstätten wohlbestallten Bauernhöfen gleichen, ziehen sich weite Keller hin, in denen sich Faß an Faß reihet. Unsere Reisenden erzählen, daß sie an den rebenbekränzten Ufern des Rheines kein feineres Glas Wein getrunken, als in den Farmhöfen des Thales von Murray — woselbst sie — als Söhne der unvergeßlichen deutschen Erde — wie Brüder aufgenommen würden. Auch steht daselbst das deutsche Lied in voller Blüthe, und unsere Reisenden warin tief gerührt, als sie von einem aus Farmern gebildeten Gesangsverein die altbekannten deutschen Weisen so weit von der Heimat erklingen hörten. — So versteht es der Deutsche, sich überall eine behagliche Heimat zu gründen, und singt in den Inseln des stillen Oceans wie daheim fröhlich und wohlgenuth das deutsche Lied beim belebenden Saft der aus Deutschland importirten Rebe.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Ernennung.) Der k. t. Bezirksgerichtsadjunct Herr Johann Brice in Landstraf wurde zum Bezirksrichter in Wippach ernannt.

— (Das Centralcomité der Weltausstellungskommission für Krain) erläßt folgenden Aufruf: Mit seltenem rühmlichen Eifer haben die strebsamen Industriellen und Gewerbetreibenden, die Land- und Forstwirthe, die Vertreter der Wissenschaft und der Kunst, gleich wie die kunstfertigen Frauen der an sie mit unserm Aufrufe vom 18. März 1872 ergangenen Einladung Folge geleistet, und schon jetzt glauben wir mit Bezeugung die Ueberzeugung aussprechen zu können, unser schönes Vaterland, unser Krain werde bei der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien in würdiger, selbst unerwarteter Weise vertreten sein. Ueber 200 Anmeldungen sind bei der hierländigen Landeskommission eingelaufen, — gewiß ein für den Stand der Industrie, der Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft, der Wissenschaft und der Kunst in Krain ehrendes Zeugnis! Doch mit der regen Anmeldung

überall, und nach ihrer gestrigen Aufführung natürlich auch bei uns von großem, gewaltigem Erfolge begleitet war, läßt sich daher leicht begreifen. Das gut, obwohl nicht glänzend besuchte Haus folgte der zum Benefiz unserer verdienstvollen Anstaltsdame Fr. Krossed in Szene gegangenen Vorstellung mit gespannter Aufmerksamkeit und widmete den guten Leistungen der Hauptwirkenden nach jedem Aktchlusse, sowie auch des öfteren während des Stückes, lauten Beifall. — Das größte Verdienst dieses Abendes kann Hr. Wauer für sich in Anspruch nehmen, der die sympathische Erscheinung „Pomerols“ mit Eleganz und Natürlichkeit zur Darstellung brachte. Desgleichen fand sich Fr. Brand (Fernande) in diese, ihrer partiellen Begabung verhältnismäßig noch am meisten zusagende larmohante Rolle mit viel Geschick hinein. — Die kleine eifersüchtige „Georgette“ war diesmal bei Fr. Kottau in glücklichen Händen; auch Fr. Carode's „Marquis v. Arcy“ befriedigte, wiewohl wir an ihm stellenweise eine Unsicherheit bemerkten. — Bezüglich Fräulein Bramilla's (Clotilde), welcher die bedeutendste und dankbarste Rolle

in diesem Stücke zugefallen war, sehen wir uns zu unserem Bedauern abermals zu der Bemerkung genöthigt, daß ihre in gewisser Hinsicht mitunter lobenswerthen Leistungen durch ihr bereits stereotyp gewordenes, permanente Versprechen, durch ihre unschöne Aussprache, sowie durch ihre häufig fehlerhafte, fast immer aber äußerst nachlässige Declamation auf das wesentlichste beeinträchtigt werden. In besonders störendem Maße war dies leider gestern wieder der Fall. Wir verlangen von einer Schauspielerin vor allem, daß sie sich des Ernstes und der Pflichten ihrer Aufgabe jederzeit bewußt sei; wo aber dieses Erkennen nicht der Fall ist, und wo sich an seiner Stelle vielmehr eine gewisse Nonchalance und ein selbstgefälliges Sichgehenlassen allzusehr breit machen, dort haben wir selbstverständlich auch dann kein Wort des Lobes, wenn vielleicht auch manches Einzelne aus dem Rahmen des Ganzen befriedigen konnte. Die Inszenierung sowie der Gang des Stückes waren im allgemeinen recht gut und zeugten von fleißigem Studium, nur in der vorletzten Scene des Schlußaktes bemerkten wir eine unliebsame Stockung.

von krainer Erzeugnissen, mit der persönlichen Theilnahme der Bemitteltesten aus unserer Mitte an der Weltausstellung ist noch lange nicht alles geschehen! Soll für unser Land ein wahrhaftig nachhaltiger Nutzen gezogen werden, so bedürftig die Landeskommission eines Fonds, welcher es ihr ermöglicht, die mannigfaltigen Kosten zu bestreiten, insbesondere Collectivausstellungen zu fördern und mittellosen, strebsamen Lehrern, Arbeitern, Landwirthen, Werkführern u. s. f. den Besuch der Weltausstellung zu erleichtern. Wohl wurde der Grund zu diesem Fonds von verschiedenen Körperschaften und Privatpersonen, welche, von dem Bestreben nach dem edlen Ziele durchdrungen, großmüthige Beiträge zur Förderung der Weltausstellungszwecke spendeten, bereits gelegt, allein die bisher gesammelten Mittel genügen nicht, um alle jene Aufgaben zu lösen, welche der Landeskommission obliegen, um allen billigen Anforderungen nachkommen zu können, welche an sie werden gerichtet werden. Es ist der Landeskommission zwar bekannt, daß die Opferwilligkeit des Landes vielseitig in Anspruch genommen wird, dessenungeachtet glaubt dieselbe angesichts des hochwichtigen Interesses und der segensreichen Rückwirkungen, welche die Weltausstellung auf ganz Oesterreich und speziell auf Krain in jeder Beziehung äußern wird, nicht fehl zu gehen, wenn sie an den warmen Patriotismus, an den anerkannten Opferwillen der Bewohner Krains, wo es sich um Gemeinnütziges, das Vaterland Ehrendes handelt, appelliert! Mitbürger! Jeder unterstütze das hochwichtige Werk je nach seinen Kräften, und jeder, auch der geringste Beitrag wird als ein Scherlein zur Hebung der nationalen Ehre des Gesamt Vaterlandes, zu Nutz und Frommen Krains angesehen und mit Dank angenommen werden. Es erlärte noch zu bemerken, daß Beiträge von heute an ins Bureau der k. k. Weltausstellung-Landeskommission für Krain (Laibach, Landhaus), beim Stadtmagistrat in Laibach, sowie auf dem flachen Lande von den Herren k. k. Bezirkshauptmännern entgegen genommen werden. Die Verwaltung des Fonds ist der Controle eines aus der Mitte des Executivcomitès erwählten Finanzcomitès unterstellt, und werden die gezeichneten Beiträge von Zeit zu Zeit durch die „Laibacher Zeitung“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

— (Die Schonung der Wälder) ist nicht nur im Interesse der Eigenthümer, sondern in jenem der Gesamtbevölkerung und der Landwirtschaft wohl begründet. Nicht nur die betreffenden Behörden und Aufsichtsorgane, sondern auch die Landwirtschafts-Gesellschaften und Ortsgemeinden sollten möglichst dahin wirken, daß die richtige Erkenntniß von der Nothwendigkeit des Waldschutzes allgemein verbreitet werde. Dazu könnte aber eine gründliche Belehrung in der Schule und von der Kanzel wesentlich beitragen. Waldbeschädigungen finden aber statt durch das Beerenklaubens und Grasrupfen in jungen Baumpflanzungen, durch das Besenruthen- und Reifenschnitten, durch Abschneiden der Knospen oder Kronen von jungen Bäumchen, durch unvorsichtiges Streurechen und Reifig-sammeln, wobei junge Baumpflanzen beschädigt oder zertreten werden, endlich bei größeren Bäumen durch das Befestigen derselben mit Steigeisen, durch Anbohren, Einhacken von Kerben, nachlässiges oder unvorsichtiges Entrinden bei der Abfuhr von Holz und Steinen, sowie auch durch das Ringeln oder Anplagen der Bäume zur Harzgewinnung. Die Verwüstung der Wälder durch Diebstähle jüngerer oder älterer Bäume kann allerdings nur mittelst sorgfamer Beaufsichtigung und Anwendung der gesetzlichen Strafen verhindert werden. Es sollte aber auch jede Veranlassung zu Baumbiebstählen in Betracht gezogen und diesen möglichst vorgebeugt werden. Solche Veranlassung bieten hierzu-lande zum Beispiel die üblichen Festschleifen, wobei größere oder kleine Bäumchen zu verschiedenen Ausschmückungen verwendet werden. Wenn aber eine auch nur beiläufige Berechnung der Anzahl solcher im Bereiche der österreichischen Monarchie dem Waldstande entnommenen Bäume angestellt würde, so müßte man

erschrecken über die Summe dieses Baumverlustes, der sich immer steigend wiederholt. Der so allgemein beliebte Gebrauch von Tannen- oder Fichtenbäumchen zur Feier des Weihnachtsfestes wird dem einsichtsfähigen Waldfreunde und National-Oekonomen, bei reiflicher Erwägung des dadurch verursachten Baumverlustes, gewiß in einem minder günstigen Lichte erscheinen, wenn er erfährt, daß die Mehrzahl davon ohne Plan und Wahl aus den Schonungen herausgehauen, gestohlen wird. Diesem Uebelstande der Waldverwüstung könnte vielleicht die Industrie sehr leicht abhelfen, nämlich durch Verfertigung zierlicher und dauerhafter Baumgerippe verschiedener Größen, mit symmetrischer Anordnung kurzer Äste, an welche zum Gebrauche — frische Zweige von Fichten oder Tannen befestigt und dadurch das Ansehen natürlicher Bäume erzielt würde. — Das Abschneiden der Zweige von den unteren Ästen älterer Bäume schadet diesen nicht besonders. Solche künstliche Baumgruppen könnten aber auch während der ganzen Jahreszeit bei verschiedenen festlichen Veranlassungen, mit frischen Zweigen versehen, immer wieder benötigt und dadurch unseren Waldungen eine ungeheure Anzahl Bäume erhalten werden, welche sonst jährlich nutzlos dem Verderben geweiht blieben. Im allgemeinen Interesse ist daher gewiß der Wunsch berechtigt, daß die so wichtige Schonung der Wälder allseits anerkannt und möglichst gesichert werde. Wenn nun auch dazu die bereits angedeutete allgemeine Belehrung wesentlich beitragen kann, so ist doch ein spezieller gesetzlicher Schutz gegen die so nachtheilige Verwendung von jungen Bäumchen bei festlichen Anlässen unbedingt nötig, und wäre dieser Schutz im Wege der Landtage und des Reichsrathes zu erstreben. Vorläufig kann aber durch das mächtige Organ der Presse die öffentliche Meinung auf die gewiß wichtige Schonung der Wälder aufmerksam gemacht und zu weiteren Schritten veranlaßt werden.

— (Predil oder Laß?) Die „D. Btg.“ schreibt: Mit dem Zusammentritte des Reichsrathes beginnt die Controverse wegen des Ausbaues einer dieser Linien neuerdings lebhaft besprochen zu werden. Es verlautet, daß die Regierung eine Wiedereinbringung der Predilvorlage beabsichtige, ohne jedoch ihre früher eingenommene Parteilichkeit in der Sache aufrechtzuhalten. Wir gestehen, daß wir dies nicht recht verstehen können; denn bringt die Regierung eine Vorlage ein, so muß sie auch für selbe einstehen. Oder gedenkt man es zu machen, wie die ungarische Regierung mit ihrem großen Eisenbahnvertrage, den sie ehren- oder schandenhalber dem Reichstag unterbreitet, ohne sich für dessen Annahme irgendwie zu engagiren? Besser als solches Versteckenspiel wäre, wenn man schon den Predil aufgeben will, ein offenes Fallenslassen des früheren Standpunktes der Regierung in dieser Frage, zumal der italienischerseits feststehende Ausbau der Pontebabahn vorerst die Gewinnung einer österreichischen Anschlußlinie an selbe zur Nothwendigkeit macht. Wir machen diesfalls auf die Beschlüsse der klagensfurter Handelskammer aufmerksam, über welche aus Klagenfurt, 10. d., dem „Wertheimer Wr. Geschäftsber.“ geschrieben wird: „Unsere Kammer bittet um sogleichen Ausbau der Eisenbahn von Tarvis bis Ponteba, welche 2 Meilen lang, bei 2 1/2 Millionen (höchstens) kosten dürfte und womit ein Schienenstrang continuierlich von Wien nach Italien mit 18 Meilen Abkürzung hergestellt und ein so großes folgenschweres Resultat erreicht wird, was sonst in der Regel von dem österreichischen Staate mit 20 — 30 Millionen bezahlt werden müßte. Das Land Krain ist mit der Pontebabahn als Verbindung mit Italien und Triest vollkommen zufriedengestellt, fürchtet aber, daß der Ausbau durch Intriguen jeder Art auf Jahre hinausgeschoben werden möchte und könnte. Die Kammer bittet weiter um den Ausbau der laß-triester Bahn — einer Bahn also, die in einem andern Kronlande beginnt und endet, perhorrescirt dagegen die Predilbahn — eine Bahn, die im Lande Krain ihren Ausgang und ihr Ende hat.“

— (Gemeindeautonomie.) In jüngster Zeit zeigen die Gemeinden in den meisten westl. Ländern das Bestreben, den ihnen durch die Gemeinde-

ordnungen eingeräumten Wirkungskreis wieder zu ver-ringern. So haben in Krain bereits die Bürger-meister sämtlicher Gemeinden getagt und sich zu der Erklärung geeignet, daß sie nicht mehr im Stande seien, die autonomen Geschäfte zu bewältigen; die Bürgermeister von Steiermark und Krain sind drauf und dran, sich dieser Erklärung anzuschließen. Zu Oberösterreich hat der Landtag den Antrag auf Zusammenlegung der kleinen lebensunfähigen Gemein-den zu einer einzigen größeren Gemeinde gestellt — die Zusammenlegung kann nach der Gemeindeordnung nur insolge Beschlusses der betreffenden Gemeinden selbst geschehen — und in Niederösterreich ist der Landesauschuß beauftragt, für die eventuelle Formu-lierung eines ähnlichen Antrages die nöthigen Erhe-bungen zu veranlassen. In Böhmen hat der Landtag — die Beschlußfassung ist bekanntlich wegen der Kürze der gegenwärtigen Session veragt — die Her-stellung einer organischen Verbindung zwischen der landesfürstlichen und der autonomen Gewalt in der Weise angeregt, daß der politische Beamte, d. h. der Bezirkshauptmann, gleichzeitig in den zwischen Ge-meinde und Landesauschuß als Mittelinstanz einge-schobenen Bezirksvertretungen den Vorsitz übernehme. In der Bukowina endlich ist geradezu die Beseitigung der Bezirksvertretungen in Aussicht genommen.

— (Berichtigung.) In der letzten Correspondenz aus Gottschee muß es „national“ statt „international“ heißen.

Reichste Auswahl von schönsten und geeignetsten Festgeschenken:

Unser reichhaltiges Lager von **Jugendschriften, Bilderbüchern, Dichtern und Klassikern** in feinen eleganten Einbänden, **Pracht- und Kunstwerken, Photographien, Oelgemälden und Oelfarbendruck-bildern** mit und ohne Goldrahmen, **Musikalien** etc.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Lose der III. ungar. Staatslotterie,

Ziehung schon am 27. Dezember d. J., Haupttreffer **40.000 Gulden** ö. W. in Gold à fl. 2.50 ö. W.

Credit-Promessen
für die schon am 2. Jänner l. J. stattfindende Ziehung, Haupttreffer **200.000 fl. ö. W.**, à fl. 3.50 und 50 fr. Stempel.

Lose der wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar l. J. Haupttreffer **1000 Stück Tafeln** à 50 fr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (711-14)

Rudolf Fluck,
Wechselstube, Graz,
Sackstraße Nr. 4.
Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Witterung.
Laibach 18. Dezember.
Trübe, seit 8 Uhr früh Regen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 2.6°, nachmittags 2 Uhr + 3.2° C. (1871 + 0.9°, 1870 + 7.3°) Barometer im Fallen, 731.43 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.1°, um 3.6° über dem Normale.

Angelommene Fremde.
Am 17. Dezember.
Elefant. Genzi, Referent; Schmedits, Inspector, Triest. — Zulermanndel, Fabrikant, Wien. — Schmidinger, k. k. Inspector, Görz. — Frau Prodofimo, mit Tochter, Karlsbad. — Schindler k. k. Zentralinspector, Wien.
Stadt Wien. Poper, Steinamanger. — v. Pittrov, k. k. Fregattencapitän, Fiume. — Volheim, Ingenieur, Wien. — Marchowsky, Zentralinspector, Wien.
Sternwarte. Hauff, Gemeindevorsteher, Bösendorf. — Loser Lederhändler, Rudolfswerth. — Berg, Wien. — Kogler, Klagenfurt. — Gruben, St. Veit.

Gedenktafel

über die am 20. Dezember 1872 stattfindenden Vicitationen.

1. Feilb., Bataja'sche Real., Griz, BG. Tschernembl.
2. Feilb., Martincic'sche Real., Ladendorf, BG. Landstraß.
Am 21. Dezember.
2. Feilb., Andrejic'sche Real., Segojuc, BG. Nassen-suß.
3. Feilb., Tefanc'sche Real., Ostredl, Großloschitz.
2. Feilb., Stodier'sche Real., Wippach, BG. Wippach.
2. Feilb., Gorbic'sche Real., Niederdorf, BG. Reinfuj.
3. Feilb., Primm'sche Real., ad Sonnenegg, BG. Laibach.
3. Feilb., Babuil'sche Real., ad Oberpcitisch, BG. Laibach.

Verstorbene.

Den 17. December. Des Seffelmachers Albert Knuif Tochter Paula, alt 9 Monate, starb in der Kapuzinerstadt Nr. 63 am Keuchhusten.

Theater.

Heute: Die alte Schachtel.
Römisches Lebensbild in drei Akten von Berg.
Personen:

Schwirbl, } Besitzer einer Bandfabrik	Dr. Midaner.
Quirl, } "	Dr. Hofbauer.
Rosa, Quirls Tochter	Frl. Kottmann.
Bwidl, Zimmerpuher	Dr. Ansin.
Ludwig Wild, Kaufmann	Dr. Bauer.
Eduard Wasservogel, sein Compagnon	Dr. Carode.
Kessl, } Arbeiterinnen in der Bandfabrik	Frl. Harbt.
Theres, } "	Frl. Brand.
Minna, } "	Frl. Swoboda.
Conrad Schmidt, Werkführer	Dr. Räder.
Borstenkopf, Amtsdienet	Dr. Höller.

Wiener Börse vom 17. Dezember

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Österr. Rente, 50 fl. Pap.	66.35	66.40	94.25	94.75	
do. do. 50 fl. in Silber	70.35	70.40			
Leih von 1864	96.—	96.50			
do. von 1860	102.75	103.25			
Leih von 1860, 50 fl. in Silber	124.—	125.50			
Prämienf. v. 1864	143.—	143.50			
Gründungs-Obl.					
Steiermark 30 fl. p. St.	91.50	92.—			
Kärnten, 30 fl. p. St.					
u. Krainland 5	85.75	86.—			
England 10 fl. p. St.	87.—	87.25			
Frankr. u. Belg. 5	83.75	84.—			
Sachsen 5	79.75	80.50			
Aktien.					
Nationalbank	974.—	976.—			
Union - Bank	268.50	269.—			
Creditanstalt	332.50	333.—			
R. d. Commerce-Obl.	1175	1185			
Anglo-Österr. Bank	322.50	322.50			
Öst. Bodencred.-B.	282.—	283.—			
Deff. Hypoth.-Bank	98.—	102.—			
Steier. Econ. - B.	297	—			
Franko - Oestria	132.—	132.50			
Kais. Ferd. - Nordb.	2150	2155			
Südbahn-Gesellsch.	180.50	180.50			
Kais. Elisabeth-Bahn	246.50	247.50			
Kais. Ludwig-Bahn	229.—	231.—			
Siebend. Eisenbahn	179.—	180.—			
Staatsbahn	335.—	336.—			
Kais. Franz-Josef-B.	215.50	216.50			
Kais. Ferd. - Süd.	180.—	181.—			
Kais. Elisabeth-Bahn	173.50	174.50			
Pfandbriefe.					
Nation. 50 fl. verlosb.	92.30	92.50			
Eng. 50 fl. - Creditanst.	87.75	88.—			
Öst. 50 fl. - Credit.	102.25	102.75			
Öst. 100 fl. - Credit.	88.75	89.50			

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht angekommen.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen schönstens danke, beehre ich mich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich wie bisher alle in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten, als: Dampfmaschinen jeder Art und Größe, Wasserräder, Turbinen und Öppel, Einrichtungen für Papier- und Pappendekelfabriken, Holzschleifereien, Farbholz- und Holzstiftfabriken, Mahl- und Sägemühlen, Transmissionsen, sehr einfache und bewährte Hackselmäshinen und Kufenzugreber etc. etc. zu den billigsten Preisen zur Ausführung übernehme, und mache auf meine patentierten doppelwirkenden als auch rotirenden Saug- und Druckpumpen ganz besonders aufmerksam; ferners übernehme ich Wasserbauten in Holz, Stein und Cement; Dampfessel-Ginmauerungen und Aufstellung jeder Art von Maschinen. Reparaturen werden sofort besorgt.

Um zahlreiche Aufträge bittend, zeichnet mit Hochachtung ergebenster

Peter Emich,
Ingenieur und Maschinenbauer in Laibach Nr. 171.

Casino-Nachricht.

Die Bormahme der Wahl der Directionsmittglieder des Casinovereines für die austretende Anzahl derselben wird am Sonntag den 22. Dezember 1872, nachmittags 3 Uhr, in den Vereinslocalitäten stattfinden, wozu die wahlberechtigten beständigen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Laibach, 7. Dezember 1872. (725-2)
Die Casinovereins-Direction.



**Gute englische Shirtings,
Schlesische Gebirgs-Weinwanden,
Gute Holländer Weinwanden,
Gute Nürnberger Weinwanden,
Gute Bielefelder Weinwanden,
Gute Leinen-Sacktücher**

kauft man in ganzen Stücken und Duzend, nach der Elle und auch in Nesten billigh in der (730c-1)
kall. künft. laudespriv.

**Wäsche- & Weißwarenfabriks-
Niederlage**

Vinc. Woschnagg,
Laibach, Hauptplatz 237.

Aufträge von Auswärts werden bestens ausgeführt, Stoffmuster und Preiscurants franco zugesandt.

Nähmaschinen einzig allein echt amerikanische

Wheeler & Wilson und Howe
sind in sortierter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben bei

Henriette Puscher,
Sternallee im Gerber'schen Hause.
Dasselbst wird auch **Weißwäsche** jeder Art möglichst billig und schön gefertigt. (740-1)

Rum und Thee

als Specialitäten.

**Medic. Kräuter-, Thee- und Drogen-Handlung,
Medicinische Specialitäten- und Toilette - Artikel,**

- Pagliano-Syrup.
- Steier. Kräutersaft.
- Malzextract.
- Malzchocolate.
- Fleischextract.
- Gichtbalsam.
- Redlinger-Pillen.
- Anath. Mundwasser.
- Zahnpasta.
- Eisencerat.
- Selditzpulver.
- Dorschleberthran.
- Malzbonbons.
- Lebensessenz.
- Spanisch-Thee.
- Gicht-Thee.
- Speisepulver.
- Zahnpulver.
- Haarpomaden.
- Frostbalsam.

Medicamentöse & Toiletteseifen, Brettfelder & Kölner Wasser

bei **M. Golob,**
Hauptplatz, vis-à-vis dem Magistratsgebäude, in Laibach. (734-1)

Sparkasse-Rundmachung.

Wegen des pro II. Semester 1872 vorzunehmenden Rechnungsabchlusses werden bei der gefertigten Sparkasse

vom 1. bis incl. 15. Jänner 1873
Zahlungen weder angenommen noch geleistet.

Aus gleichem Anlasse bleibt auch das

Pfandamt
am 2., 7., 9., 14. und 16. Jänner 1873 für das Publicum geschlossen.

Laibach, 12. Dezember 1872. (731-2)

Krainische Sparkasse.
Berleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Groß war mein Erstaunen als mir der Professor der Mathematik **R. v. Orlicé,** Berlin, Wilhelmstraße 5, schrieb: Sie haben mit meinen **Lotto-Spiel-Instructionen** einen **Terno-Gewinn** gemacht. (729)

Größer war meine Freude, als ich mich überzeugte, daß es wahr sei. Maria-Zell. **J. Suppan,** Buchbinder.

Anfragen über Ertheilung von Instructionen werden vom **Professor von Orlicé,** Berlin, Wilhelmstraße 5, beantwortet. gratis

Morgen den 19. Dezember 1872 findet in der

Restauration „Hotel Europa“

ein **Natur-Gesangs-Concert**

statt. Dasselbe wird ausgeführt von der wirklichen **Tiroler Sänger-Familie Mühlböck.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Joh. Miculinić,** Restaurateur. (741)
Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.